

Gemeinde hofft weiter auf gute Abschlüsse

Nidau Von einem Defizit ausgehen, dabei aber auf einen positiven Abschluss hoffen – so hat es Nidau in den vergangenen Jahren stets gemacht. Dieses Vorgehen sorgte an der gestrigen Budgetdiskussion im Stadtrat für Unmut.

Carmen Stalder

Der Stadtrat von Nidau hat sich gestern Abend zur letzten Sitzung der laufenden Legislatur getroffen. Das Treffen wird kaum jemandem lange in Erinnerung bleiben: Es verlief kurz und ohne lange Diskussionen. Sogar das Budget 2018, das im vornherein für kritische Voten gesorgt hatte, wurde von den Ratsmitgliedern schneller als erwartet behandelt.

Das Budget für das kommende Jahr weist ein Defizit von 4,1 Millionen Franken auf (das BT berichtete). Für Nidau ist dies an und für sich nichts Ungewöhnliches: Auch in den vergangenen Jahren zeichneten sich die Budgets jeweils durch rote Zahlen aus. Abgeschlossen haben die Rechnungen dann allerdings immer positiv. Warum rechnet die Gemeinde dann im Voraus stets mit einem Defizit?

Das sei eine berechtigte Frage, sagte Finanzvorsteher Christian Bachmann (SP). Die Differenz komme hauptsächlich daher, dass die einzelnen Posten im Budget nicht ausgeschöpft werden. Trotzdem kürze man die Posten fürs laufende Jahr nicht, denn man wolle die Verwaltung arbeiten lassen, ohne dass sie Nachkredite beantragen müsse. «Die finanzielle Vergangenheit von Nidau ist eine Erfolgsgeschichte», sagte Bachmann, derzeit verfüge man über ein Eigenkapital von über zwölf Millionen Franken. «Wenn der Moment kommt, dass wir einen negativen Abschluss haben, sitzt der Gemeinderat zusammen und schaut, welche Massnahmen ergriffen werden müssen.»

Seitenhieb gegen Linke

Marlis Guterthum (Grüne) brachte das Vorgehen auf den Punkt: «Wie schon in den vergan-

genen Jahren leben wir nach dem Prinzip der Hoffnung, dass es besser kommt als budgetiert.» Dieses Prinzip findet nicht bei allen Parteien Zustimmung. «Der Stadtrat soll hier ein Budget genehmigen, bei dem er nicht weiss, wie es herauskommt», sagte Thomas Spycher (FDP), Fraktionspräsident der Bürgerlichen. Seine Fraktion sei nicht mehr bereit, auf einen guten Abschluss zu hoffen.

Spycher sagte, dass er vom Gemeinderat insbesondere eine mittelfristige Strategie zur Steuerung des Finanzhaushaltes vermisste. Er konnte es zudem nicht lassen, einen Seitenhieb gegen die Ratslinie zu platzieren: Die finanzielle Situation in Nidau werde sich aufgrund der neuen Zusammensetzung im Stadtrat in der kommenden Legislatur «wohl weiter verschärfen». Tatsächlich ist das Parlament ab Januar in linker Hand, besonders die FDP musste an den

Wahlen im September empfindliche Sitzverluste einstecken.

«Wie bei einem Lottomatch»

Ob die neue Zusammensetzung etwas an der finanziellen Lage der Gemeinde verändert, wird sich erst zeigen. Tobias Egger, Fraktionspräsident der SP, machte jedenfalls gleich klar, dass auch er besorgt um die Finanzen von Nidau sei. «Wir sind uns der Verantwortung, welche die SP in der kommenden Legislatur tragen wird, bewusst – und werden die Ausgaben sicher nicht einfach weiter heraufschrauben.»

Es wurde schnell deutlich, dass das Budget mehrheitlich von den Linken befürwortet und von den Bürgerlichen abgelehnt wurde. Bei der folgenden Detailberatung gab es kaum Voten. Stadtratspräsident Bernhard Aellig (BDP) konnte die Seitenzahlen im Eiltempo durchgehen und kam sich

vor «wie bei einem Lottomatch». Schliesslich wurde das Budget mit zwölf Ja- zu zehn Nein-Stimmen (bei drei Enthaltungen) knapp angenommen.

Am Schluss der Sitzung wurden die scheidenden Stadratsmitglieder verabschiedet. Ganze 10 von 30 Politikern werden im Januar nicht mehr im Rat sitzen: Sei es, weil sie nicht mehr kandidiert haben (Bernhard Aellig, Marlis Guterthum, Ursula Hafner-Fürst (FDP), Marianne Hafner-Bürgi (FDP), Ralph Müller (FDP) und Peter Rolli (SP)), weil sie nicht wiedergewählt worden sind (Jean-Pierre Dutoit (PRR)) oder weil sie die Wahl in den Gemeinderat geschafft haben (Sandra Friedli (SP), Kurt Schwab (SP) und Philippe Messerli (EVP)).

Info: Die erste Stadtratsitzung der neuen Legislatur findet am 25. Januar 2018 statt.

Kuhns Aperçus



Beat Kuhn
Redaktor Region

Der Schöpfener, der Geschichte schrieb

Heutzutage treten im Bierhübel in Bern Bands auf, von denen über 50-Jährige nicht einmal den Namen kennen. Früher war das anders: Heute vor 100 Jahren



ren lief dort der Schöpfener Landwirt und spätere Bundesrat **Rudolf Minger** zur Gründung einer neuen Partei auf. Seine Rede gilt als Initialzündung für die BGB (Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei), aus der später die SVP hervorgegangen ist. Kennen Sie noch einen Minger-Witz? Dann mailen Sie ihn doch bitte an bkuhn@bieler.tagblatt.ch.

Der Suberger, der den Bundesrat verspottet

Plant der nach Frankreich ausgewanderte **Ruedi Baumann** aus Suberg ein Comeback in der Schweizer Politik? Man könnte es meinen, wenn man die Ko-



lunne des Ex-**Grünen**-Schweiz-Präsidenten und Nationalrates im gestrigen BT liest. Denn darin attackiert er den Bundesrat und schimpft ihn ein «Altherrenregiment». Das Bild zeigt den heute 70-Jährigen mit Ehefrau **Stephanie** (SP) im Nationalratssaal.

Die Seeländerin, die den Vogel abschoß

Alte Herren von der **FDP** dominieren alljährlich den Ustertag im Zürcher Oberland, mit dem der politischen Erneuerung 1830 in der Schweiz gedacht wird. Rang zwei am Ustertagschessen holte diesmal aber eine junge Frau: **Melanie Schild** (23) von den Feldschützen Mörigen.



FC-Biel-Spieler schöpfen Suppe für einen guten Zweck

Biel Für einmal galt es für sie nicht, auf dem Fussballrasen Tore zu schiessen oder zu verhindern.

Gestern Abend standen Sylvain Mora, Yvano Fleury und Breogan Espasandin (alle drei

Spieler des FC Biel; Erster und Zweiter von links, sowie ganz rechts) in einem Zelt auf dem Bieler Zentralplatz und schöpfen gemeinsam mit Werner Luginbühl (Ständerat Kanton Bern, Dritter von links) und Dietmar

Faes (Präsident FC Biel, Zweiter von rechts) Passanten Suppe aus.

Sie taten dies für einen guten Zweck: Der nationale Suppentag, der seine 14. Ausgabe erlebte, ist der wichtigste Spendenanlass für die Hilfsorganisation Schweizer

Tafel. Sie sammelt in zwölf Regionen mit 37 eigenen Fahrzeugen Lebensmittel ein, die überschüssig, aber noch geniessbar sind, und verteilt diese an Armutsbetroffene. Im letzten Jahr kamen so 4047 Tonnen Esswa-

ren zusammen (durchschnittlich 16 Tonnen pro Tag). Dies entspricht einem Gegenwert von 26,6 Millionen Franken. Bei der Verteilung wurden 500 soziale Institutionen bedacht.

ty/Bild: Juliet Lovens

Orpunder sagen klar Ja zu 11-Millionen-Franken-Kredit

Orpund Das Primarschulhaus und das Hallenbad in Orpund können saniert werden. Die Versammlung bewilligte den notwendigen Kredit fast ohne Diskussionen.

Eigentlich ist der Entscheid schon am 6. Juni gefallen. Damals sagte die Gemeindeversammlung Orpund deutlich Ja zum Weiterbestand des Hallenbades und zur Sanierung des Primarschulhauses. Ein Nein am Mittwochabend

hätte wohl niemand verstanden. Kamen im Juni fast 200 oder 10,5 Prozent der Stimmberechtigten, waren es diesmal nur noch 129 (6,9 Prozent). Gemeindepräsident Jürg Räber (parteilos) war sich vor der Versammlung noch leicht unsicher, ob alles gut kommt. Es kam gut.

Bei der Abstimmung über den 10,8 Millionen-Franken-Kredit gab es lediglich sechs Neinstimmen. Die vorgängige Diskussion war kurz. Die Fragen waren an einer Hand abzuzählen. Der Saal applaudierte nach der Abstimmung. Die Bevölkerung will ihr

Hallenbad behalten und das marode Primarschulhaus sanieren. Eine übergrosse Mehrheit ist bereit, dafür viel Geld auszugeben. Die drei anwesenden Fachleute und gleich drei Gemeinderäte erklärten noch einmal ausführlich, warum, was saniert und renoviert werden muss. Die über 40-jährigen Gebäude sind fast rundum in einem schlechten Zustand. Fast nichts, was nicht saniert werden muss.

Gemeinderat Oliver Matti vom Ressort Bau machte noch einmal klar, dass ein Neubau deutlich teurer kommt. «Dieser würde

über 14 Millionen Franken kosten. Nicht dabei ein Hallenbad und die Heiztechnik.»

Dass das Bauvorhaben für die Gemeinde ein finanzieller Kraftakt wird, versuchte Jürg Räber klarzumachen. Die Schulden wer-

Budget 2018

Aufwand	13 974 120
Ertrag	13 824 320
Defizit	149 800
Nettoinvestitionen	2 853 000
Steuerfuss	1.95 H.K.

den bis ins Jahr 2021 auf 15 Millionen Franken steigen. Räber erinnerte daran, dass die Gemeinde vor 12 Jahren auch auf einem Schuldenberg von 12 Millionen Franken sass. Das Ganze ist für Orpund aber tragbar, dies bei gleicher Steueranlage bis zum Abschluss der Sanierungsarbeiten 2021. Die Gemeinde habe grosse liquide Mittel, diese werden jetzt angezapft. Nur moderat wird das Eigenkapital in den kommenden Jahren abnehmen.

Weil die Bauarbeiten in drei Etappen erfolgen, werden keine provisorischen Räume benötigt.

Die Bauarbeiten werden im Sommer 2018 beginnen. Im Jahr darauf ist das Hallenbad dran und wird einige Zeit geschlossen bleiben.

Das fast ausgeglichene Budget für das kommende Jahr genehmigte die Versammlung einstimmig und ohne Diskussion. Jürg Räber teilte abschliessend mit, dass ab 11. Dezember die neue Buslinie 34 nach Grenchen den dreijährigen Versuchsbetrieb aufnehmen wird. Der Bus wird in den Morgen- und Abendstunden den Anschluss an die Schnellzüge in Grenchen ermöglichen. *Heinz Kofmel*